

# Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 62.

Sonntag den 8. August

1858.

## Anzeigen.

Winnenden. Unterzeichneter hat einen Ofen mit neuem eisernem Aufsatz zu verkaufen

Weißgerber Seeger.

Winnenden. Ich habe mein Haus in der Mühlthorgasse entweder zu verkaufen oder zu vermieten und können Liebhaber täglich Einsicht davon nehmen.

Weißgerber Fr. Seeger.

Winnenden.

Damen-Schweizer-Käse das Pfund 20 fr.  
Herren dito. das Pfund 24 fr.  
bei

Kaufmann Dorn.

Winnenden. Einen Gartenboden hat zu mieten.

L. Wiedmann Metzger.

Winnenden. Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß er seine bisherige Wohnung verlassen und die Wohnung des Herrn Guge Tuchmacher in der Kirchgasse bezogen hat. Dankend für das mir bisher geschenkte

Zutrauen. bitte ich um ferneres Wohlwollen.  
Wilhelm Schmid  
Kammacher.

Winnenden. Gottlieb Eyröfer, Fuhrmann ist Willens seine Behausung nebst Scheuer in der Schwaikheimer Vorstadt zu verkaufen. Liebhaber können täglich einen Kauf mit ihm abschließen.

Den 2. August 1858.

Winnenden.

Schöne neue Bettfedern sind zu verkaufen;  
Wo? sagt die Redaction.

Winnenden. Es fehlt mir seit Samstag den 31. Juli ein meßener großer Hahn mit L. H. 1857 bezeichnet. Wer darüber Auskunft gibt, oder mir einhändig hat eine gute Belohnung zu erwarten.

Käfer Huber.

Winnenden. ½ Mrg. Wiesen in den Kirchwiesen ist zu verkaufen.

Von wem sagt die Redaction.

Winnenden. Es ist ein Kinderwägel zu verkaufen, von wem? ist zu erfragen bei der Redaction.

## Die Zukünftige.

Eine Geschichte von W. D. v. Horn.

Fortsetzung.

2.

Conrad hatte recht lange schon geschlafen, als eine starke Hand die Saalthüre öffnete und eine Stimme rief: „He, Conrad! Wo steckst du denn?“

„Hier bin ich, werthe Frau Lanneberg!“ rief Conrad, der eben von der fleischbegabten ersten Bekanntschaft geträumt hatte. Dabei rieb er sich die Augen und da die Abendsonne noch hell durch die Fenster schien, war er ganz geblendet von ihrem Glanze.

Ein schallendes Gelächter, recht urkräftig, weckte ihn vollends und lehrte ihn, es sei sein gnädiger Herr, der vor ihm stehe, und sich an seiner Schlaftrunkenheit ergöße.

„Conrad,“ rief er, immer heftiger lachend, „bist Du bezaubert in diesem verwünschten Rübezahlschlosse, oder trunken? Was hast Du mit einer Frau Lanneberg zu schaffen? Streb' mir Rede!“

„Ach, gnädiger Herr,“ sagte kleinlaut Conrad, „ich bin eingeschlafen gewesen, und da habe ich geträumt!“

„Werk's wohl!“ sagte der Oberförster, um den die Hunde sprangen; „aber Du mußt völlig schneeblind im Herbste schon seyn, sonst läsest Du, daß ich von Nässe triefel!“

Jetzt erst sah Conrad, wie wahr das sey. Er fühlte seinen Herrn an und erschrock. „Herr meines Lebens, was ist Ihnen passiert?“ fragte er voll Schrecken. „Sind Sie in's Wasser gefallen?“

„Gefallen oder gesprungen,“ sagte der Oberförster, der aber in der heitersten Laune war, „das gilt jetzt ein Geld. Gib mir Kleider, Wäsche, Stiefel, Schlafrock, Pantoffeln, was du am ersten bei der Hand hast, denn mir ist's eiskalt. Rübezahl hat dir gewiß gesagt, Du solltest Feuer in's Kamin machen, weil ich wie eine begossene Kage hier einzuziehen würde — sonst wär's doch eine Nar-

streich, bei solchem wahrhaftigen Sommerwetter Feuer in's Kamin zu machen.“

Aber Conrad hörte von dem Allem nichts mehr. Er war bereits fortgerannt, seinem lieben Herrn das Nöthige zu holen. Da indessen Alles noch in weidlicher Unordnung war und Conrad erst auspacken mußte, so dauerte es ziemlich lange. Um sich zu erwärmen, lief derweile der Oberförster nachdem er sein Waidmannsgeräthe abgelegt, in dem Saale wie ein Besessener auf und nieder. Endlich kam der Alte, der sich gar nicht beruhigen konnte, daß ihn sein Herr schlafend gefunden, Als der Oberförster angekleidet war und Conrad die tiefenden Kleider auf dem Arme hatte, stand er zwar schweigen aber kopfschüttelnd da. Der Oberförster betrachtete ihn lachend.

Conrad sagte endlich: „Wie das zunging, erathe Einer! Nach der wahrhaftigen Parichnässe der Kleider hätten Sie ja leibhaftig erkrinnten können?“

„Sieh hierher,“ sprach lachend der Oberförster? „ich stehe auf meinen Ständern, um waidmännisch zu reden, leibhaftig vor Dir, bin also wirklich nicht ertrungen. Das sei Dir fürs Erste genug; Du sollst Alles erfahren bis ins Kleinste; aber das Herz wird mir erst aufgeben, wenn ich vernünftig gegessen habe. Wie steht's? Hast Du etwas bereitet? Für morgen ist gesorgt. In der Tasche steckt ein Hase und vier Rebhühner.“

„Die Frau Lanneberg macht verzweifelt lange,“ sagte Conrad.

„Die Frau Lanneberg?“ rief lachend der Oberförster. „Alter, bist Du verlehrt, daß Du wachend und im Traume nur die Frau Lanneberg im Kopfe hast? Wer ist denn die und was hat sie mit unserem Essen zu thun?“

Die Anmuthung, verliebt zu sein, traf Conrad schwer. Er überwand indessen den Unmuth über seines Herrn foppende Rede und sagte: „Du lieber Gott, was dichten Sie mir da an? Die Frau Lanneberg ist die Frau Ihres Försters in Tiefenau, die mich hier einführte. Es ist eine sehr rationale Frau, gnädiger Herr, über die Sauferwindsjahre hinaus, wie ich. Sie war freundlich, und da ich nichts zu kochen hatte, auch es Ihnen gerne be-

baglich gemacht hätte, ehe Sie kämen, so fragte ich sie, ob man nicht irgendwo eine Milchsuppe und einen Pfannkuchen kriegen könnte? Da sagte sie mich aber gleich und meinte, das wäre eine Unehre für sie, wenn sie nicht dem jungen Herrn ein einfaches Mahl bereiten dürfe, der doch noch nichts auf dem eigenen Herde könne brodeln hören; ein Wirthshaus sei überdies im Dorfe nicht, und mit den Bauern sei's unappetitlich in Gemeinschaft zu treten. Was wollt ich machen? Ich bestellte also Milchsuppe und Pfannkuchen."

Der Oberförster hörte unmutig zu. „Es ist mir unangenehm," sagte er, „so etwas begründet gleich ein gewisses Verpflichtetsein. Freilich, Du konntest, wenn sie Dich so sagte, nicht ausweichen; wir haben ja wohl auch noch so viel Geld, es zu bezahlen?"

Conrad sah seinen Herrn wehmütig an. „Einen Thaler!" sagte er; „und morgen muß ich Salz, Butter, Milch, Kaffee, Zucker und Talgkerzen kaufen. Da reicht der Thaler nicht hin."

Der Oberförster seufzte tief auf und schwieg eine Weile. „Ich denke," sagte er, „Du kaufst keinen Zucker, und von dem andern Zeug je nur ein halbes Pfund, dann reichst. Hätten wir nur heute Abend Licht!"

Ehe Conrad reden konnte, hörte man das Bellen der Hunde. Es war ganz Frau Tanneberg, und er lief schnell hinweg, seines Herrn durchweichte Kleider in einer der leeren Stuben aufzuhängen; dies ließ sich jedoch nicht so schnell thun, zumal er erst ein Seilchen spannen mußte; und so konnte er bei der Vorstellung im Saale nicht sein, was ihm sehr empfindlich war.

Der Oberförster hörte schwerfällige Tritte die Stiege hinaufkommen, dem Saale sich nahen, und dann klopfte es an. Auf sein: „Hercin!" ging die Flügelthüre auf, und es trat die umfangreiche Frau Tanneberg herein, hinter welcher Katharine folgte, einen großen Korb auf dem Kopfe und einen Henkelkorb am Arme tragend.

Als Frau Tanneberg den Oberförster sah, machte sie Knig über Knig und äußerte, sie habe ohne Zweifel die Ehre, den gnädigen Herrn Oberförster

zu begrüßen; sie sei des Försters Frau, der sich so gleich würde gemeldet haben, wenn er nicht gerade heute bei der Forstgerichtsitzung in der Stadt hätte erscheinen müssen und erst mit der Nacht würde zurückkommen können. Da des Herrn Oberförsters Gnaden doch noch so gar nicht am ersten Tage des Aufzugs könne eingerichtet sein, so habe sie sich die Ehre ausgebeten, eine kleine einfache Mahlzeit herzurichten, und bitte nur, mit ihrer geringen Kunst vorlieb nehmen zu wollen. Man sei auf dem Lande nicht mit allen Requisiten der Kochkunst versehen, wie in der Stadt. Sie habe zwar ihr Möglichstes gethan, aber sie zweifle doch, daß ihre Gerichte vor dem Herrn Gnaden finden werden. In der Voraussetzung, daß der Herr Haushofmeister Fruchtelmeier noch nicht habe auspacken können, habe sie sich die Freiheit genommen, Tischzeug und Utensilien, ja selbst einige Hirschtalgkerzen, die sie selber zu ziehen verstehe, nebst Leuchtern und Scheeren für den Abend mitzubringen.

Das Alles ging in so rapider Fluth über die Lippen, daß der Oberförster gar nicht zu Worte kommen konnte. Er paßte jedoch einen Monat ab, wo etwa in der Rede ein Komma stehen mußte, und fiel kräftig ein, indem er seinen Dank für so viel Aufmerksamkeit ausdrückte und einfach versicherte, daß er kein Feinschmecker sei und am Allereinfachsten seine vollste Befriedigung fände. Er hoffe, setzte er hinzu, sie würde Conrads Wünsche beachtet haben. Frau Tanneberg lächelte im überwältigenden Vorrausfühle ihrer Triumphe, hob Katharine den Korb ab und deckte das schneeweiße Tuch vom Korbe.

Der Oberförster hatte einen Bärenhunger. Ihm wäre jetzt Brod und Wurst oder dergleichen etwas vollkommen zur Genüge gewesen; aber jetzt strömen ihm Wohlgerüche aus dem Korbe entgegen, die seine Lebensgeister höchst anmuthig weckten. — Er wollte Conrad rufen, aber die dicke Frau ließ sich nicht nehmen, auch den Tisch in würdiger Weise zu bereiten, was sie mit großer Gewandtheit vollzog. Sie setzte zwei Flaschen auf und sagte: „Gnädiger Herr es ist freilich nur Grüneberger, und Sie wissen, ger genießt nur in Schlesien wohlverdienten Auf,

während sie anderwärts, bei anders am hochmüthigen Rheine, ihm mancherlei andichten. weil der gelbe Meid sie plagt — allein ich dachte, nach dem Ereigniß wäre Ihnen so ein erwärmend Tröpflein wohlthätig.

Fortsetzung folgt

**Heilbronner Frucht-Preise**

vom 4. Aug. 1858.

**W a i z e n.**

Höchster Preis . . . . .	14 fl. 12 fr.
Mittel-Preis . . . . .	14 fl. 12 fr.
Nieder.-Preis . . . . .	14 fl. 12 fr.

**K e r n e n.**

Höchster Preis . . . . .	16 fl. 34 fr.
Mittel-Preis . . . . .	16 fl. 5 fr.
Nieder.-Preis . . . . .	15 fl. 15 fr.

**R o g g e n.**

Höchster Preis . . . . .	— fl. — fr.
Mittel-Preis . . . . .	— fl. — fr.
Nieder.-Preis . . . . .	— fl. — fr.

**G e r s t e.**

Höchster Preis . . . . .	11 fl. 20 fr.
Mittel-Preis . . . . .	10 fl. 56 fr.
Nieder.-Preis . . . . .	10 fl. 30 fr.

**D i n f e l.**

Höchster Preis . . . . .	8 fl. — fr.
Mittel-Preis . . . . .	6 fl. 38 fr.
Nieder.-Preis . . . . .	4 fl. 36 fr.

**H a b e r.**

Höchster Preis . . . . .	8 fl. — fr.
Mittel-Preis . . . . .	7 fl. 43 fr.
Nieder.-Preis . . . . .	7 fl. — fr.

**W i n n e n d e n, Naturalien-Preise vom 5. August 1858.**

Getreide-Gattungen.	Unverkauft v. der letzten Schrinne.	Neue Zufuhr.	Gesammt- Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.	
	Schfl.					Schfl.	Schfl.
— D i n f e l	15	149 1/2	164 1/2	92 1/2	72	722	20
H a b e r.	35	78 1/2	113 1/2	113 1/2	—	777	23

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letztere Schrinne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durch- schnitt Preispr. Schfl.		Mittel-Preis per Schfl.		Nied. Durch- schnitt. Preis per Schfl.		Der Preis ist gestiegen per Schfl.		Der Preis ist gefallen per Schfl.		Bemerkungen
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
D i n f e l,	8	4	7	49	7	30	—	15	—	—	Gewicht des Dinkels- per Scheffel 184 178 170.
G e r s t e,	1	8	1	4	—	—	—	—	—	—	durchschnittlich 177 Wfo.
Waizen, Kernen, 1 Schfl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
H a b e r,	7	50	6	51	6	—	5	—	—	—	
R o g g e n,	1	18	—	—	—	—	—	—	—	—	Dinkel Höchstfl.   Niedrfl. fl. fr.   fl. fr.
M i s c h l i n g,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8 15   7 —
E r b s e n,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
L i n s e n,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
W e l s c h k o r n,	1	20	1	16	1	12	—	—	—	—	
A k e r b o h n e n,	2	6	2	—	1	48	—	—	—	—	
W i c k e n,	2	12	2	6	2	—	—	—	—	—	
B u t t e r 1 P f u n d	—	23	—	22	—	21	—	—	—	—	
8 P f u n d B r o d,	— 28 fr. Nach der Brod-Taxation vom 30. Juli.										
1 K r e u z e r w e c k 6 1/2 L o t h	—										